

## Coronavirus Veranstalter hoffen auf rasches Impfen – Nachts Tests in der Altstadt?



In diesem Jahr wird es kein Autokino auf dem Cannstatter Wasen geben. Dies haben die Veranstalter beschlossen.

Foto: Kulturwasen/picsfromtigs

# Hype des Autokinos währte einen Sommer

Im zweiten Coronajahr, sagen Stuttgarter Veranstalter, sind neue Ideen gefragt. Der Kulturwasen wird nicht fortgesetzt. Von Uwe Bogen

Die Sache ist durch“, sagt Christian Doll, der Chef der Veranstaltungsagentur C2 Concerts. Das gute, alte Autokino habe im vergangenen Jahr in der Coronakrise einen „kurzen Hype“ erlebt. An 123 Spieltagen waren über 80 000 Besucherinnen und Besucher für Filme und Konzerte auf den Wasen gekommen. Doch jetzt wolle die „überwiegende Mehrheit des Publikums“ dies nicht mehr, glaubt er. Im zweiten Coronajahr, glaubt Doll, sind neue Ideen gefragt. Oder man warte auf die „Zeit danach“, wenn nach den Impfungen Konzerte wie gewohnt möglich werden. Im Spätsommer könnte dies vielleicht der Fall sein. „Wir legen sofort los, sobald was geht“, verspricht er.

Auch Peter Erasmus, Mitveranstalter des Kulturwasens 2020 und Chef der Arthaus Filmtheater Stuttgart GmbH, will das Autokino nach dem fulminanten Comeback vom vergangenen Sommer nicht zurückholen, auch wenn dies das Wetter bald erlauben würde. „Es fehlen ohnehin die Filme, bei denen die Massen

strömen“, sagt er. In der Pandemie seien die wichtigen Produktionen verschoben worden, weshalb die Kinobetreiber auf Kassenhits warten müssten. Erasmus deutet an, dass er gerade an einem neuen Format für Veranstaltungen tüftelt. Die Idee sei aber „noch nicht spruchreif“. Eigene Schnelltests vor seinen stationären Kinokinos hält er für undenkbar.

Stefanie Stoll, die Chefin der Phoenixhalle im Römerkastell, kann sich vorstellen, in diesem Jahr erneut einen Kastellsommer zu veranstalten. Dreieinhalb Monate lang hatten sie und ihr Team coronagerechte Konzerte, Filmvorstellungen, den CSD und noch viel mehr auf der wohl schönsten Freiluftbühne des Pandemiejahres veranstaltet. Weil noch völlig unklar ist, was dieser Sommer bringt, kann Stefanie Stoll nicht mit konkreten Planungen für ihr Festival für ein Publikum auf Liegen und Sofas aus Europaletten beginnen. Sie rät dazu, keine Risiken einzugehen. Wenn man zu früh öffne, sei die Gefahr groß, wegen steigender Inzidenzen

dann wieder rasch schließen zu müssen. Beim Kastellsommer, der möglicherweise in diesem Jahr fortgesetzt wird, müsse man immer einen Blick auf den Spielplan der Fußball-EM vom 11. Juni bis zum 11. Juli haben, um Überschneidungen zu vermeiden.

An diesem Samstag jährt sich der Tag, an dem der erste Lockdown das gesellschaftliche und kulturelle Leben stillgelegt hat. Es war ein Freitag, der 13. Beim Friedrichsbau Varieté erinnert man sich an die Tränen, die am 13. März 2020 im Ensemble flossen, als Intendant Timo Steinhauer die Absetzung der Show bekannt geben musste. Einer kurzen Öffnung im Herbst folgte der zweite Lockdown. Mittlerweile haben Bund und Länder einen Stufenplan veröffentlicht, der die Kultur betrifft. „Doch wir haben noch lange keine Planungssicherheit“, bedauert Steinhauer. Der Stufenplan schüre in der Öffentlichkeit „falsche Erwartungen“.

Der Varieté-Chef rechnet vor: „Werden Einschränkungen beschlossen, etwa ein



Foto: Lichtgut/Adim Zweygarth

„Wir können nicht tagesbezogen nach den Inzidenzen unser Theater auf- oder zumachen.“

Timo Steinhauer, Varieté-Chef

nach den Inzidenzen sei nicht umsetzbar.

Auch wenn es in diesem Jahr keinen Kulturwasen gibt, hat Veranstalter Christian Doll genügend zu tun. Er muss Konzerte, die von 2020 auf 2021 verschoben wurden, 2022 neu unterbringen. Für den Open-Air-Auftritt von Anna Netrebko mit ihrem Ehemann Yusif Eyvazov am 4. September auf dem Schlossplatz sucht er bisher keinen neuen Termin. Bis dahin, hofft Doll, ist das Land durchgeimpft.

## Die Altstadt entdeckt das Miteinander

### Schauplatz Stuttgart

Der kulturelle Sturm und Drang ist in Stuttgart so stark, dass er bis in ein tristes Parkhaus vorgedrungen ist, nämlich in das von Züblin. Im Inneren ist der nicht so schmucke Betonklotz am Rande des Rotlichtviertels mit zeitgenössischer Fotokunst reich bestückt. Bei der Internationalen Bauausstellung 2027 dürfen Stadtplaner auf diesem Areal experimentieren. Das Parkhaus wird in etwa drei Jahren abgerissen. Der Ort soll zur Quartiermitte einer wieder vereinten Leonhardsvorstadt werden. Schon jetzt ist das Züblin ein Experimentierfeld – für die Kultur, zeitweise selbst für die ohne L.

Der Buchstabe L ist von der „Kulturkiosk“-Schrift des Züblin-Parkhauses abgefallen. Na und? Wenn die gesamte Kultur wegfällt, trifft es eine Stadt wesentlich härter. L wie lustig, L wie lädiert, L wie Lockdown. Sara Dahme hat im Sommer 2020 – also zwischen dem ersten Lockdown (dessen Beginn jährt sich an diesem Samstag) und dem zweiten – ihren Treff eröffnet. Mit Ausstellungsraum und Gastro im Außenbereich bespielt sie einen Ort kulturell, der als schwierig wegen Drogen und Prostitution galt. Im Lockdown Nummer zwei bietet Dahme samstags ihren Togo-Service an und freut sich, wie viele Menschen gezielt ins Quartier kommen, um „Fotos im Fenster“ des früheren Hells-Angels-Präsidenten Lutz Schelhorn anzuschauen. Um die Häuser ziehen, das lohnt sich: Quer durch die Altstadt hängen 43 Fotografien hinter Glas an 25 Locations.

„Man sieht hier nun Menschen, die sonst nie kommen“, berichtet Messalina-Chef John Heer, „da kommen Paare jeden Alters, Familien mit Kinderwagen, sie gehen mit Plan in der Hand von Fenster zu Fenster.“ Im Schaukasten seiner Table-dance-Bar hängen sonst knapp bekleidete Damen – jetzt Schellhorns Fotografien.

Auch Jörg Kappler von der Bar Holzmaler ist begeistert: „Die Ausstellung ist



Die Freiluft-Ausstellung „Fotos im Fenster“, die quer durch die Stuttgarter Altstadt führt, schafft einen neuen Zusammenhalt. Jetzt machen sich Wirte für Schnelltests nachts im Viertel stark. Von Uwe Bogen

die erste Aktion in der Altstadt, bei der alle mitmachen.“ Vom Laufhaus bis zum Schwäbischen Heimatbund, von der Szebner Puf bis zum Jazzclub Bix – überall kann man seine Nasen an Scheiben platt drücken und Überraschendes entdecken.

Autor und Reiseführer Holger Hommel mag Kunst, wie er sagt, aber zur Liebe habe es bisher selten gereicht. „Kunst in engen Räumen“ erdrückte ihn: „Zu viele Bilder, dazu alle Parfüms der Saison. Man will nach Luft schnappen und überlegt, wann man Richtung Ausgang abhauen kann, ohne als Banause zu gelten.“ In den

Gassen der Altstadt ist passiert, was er für ausgeschlossen hielt. Hommel ist verliebt in „Fotos im Fenster“ und schwärmt: „So morbide das Pflaster, so innovativ das Konzept der Ausstellung.“

Weil die coronakonforme Galerie, deren Idee in anderen Städten übernommen worden ist, so erfolgreich ist, hat der 61-Jährige nun den Katalog dazu herausgebracht (erhältlich auf www.lutz-schelhorn.de). Auf der Rückseite ist das Foto seiner an Corona gestorbenen Mutter Gisela Schelhorn zu sehen. Ihr hat er die Ausstellung gewidmet. Sie könnte stolz



Wer hat das L geklaut? Sara Dahme vor ihrem Kulturkiosk.

Foto: Lichtgut/Max Kovalenko

sein. „Die Bilder zeigen nicht nur Orte, Plätze und Persönlichkeiten“, schreibt Autor und Flaneur Joe Bauer im Vorwort. „Lutz Schelhorn hat auch die Stillen und Verletzten, die Unbeachteten und Ausgegrenzten sichtbar gemacht.“ Damit ist Stuttgart in den verrückten Zeiten zu einem kulturellen Highlight gekommen.

Das neue Miteinander soll noch mehr Gutes bewirken. Patrick Witz von der Fou Fou Bar wirbt mit Kollegen für die Idee, mitten im Leonhardsviertel ein Schnelltestzentrum für die Nacht zu eröffnen – etwa in einem der Laufhäuser, die leer stehen. Mit einer Art „Coronapass“ in digitaler Form wäre die Rückkehr zur Theke über QR-Codes möglich.

So könnte es laufen: Erst geht's zum Testen ins Bordell, in dem das horizontale Gewerbe ruht – und bei negativem Ergebnis kann sodann der Barbummel beginnen. Die Altstadt-Wirte wollen ihre Idee demnächst dem Stuttgarter Oberbürgermeister Frank Nopper (CDU) vortragen.

Wird die neue Gemeinsamkeit im Quartier des roten Lichts in der Zeit nach der Pandemie bleiben? Im Viertel haben Gegensätze und verschiedene Interessen in der Vergangenheit oft Konflikte ausgelöst. Jetzt reden die Nachbarn von einem neuen Zusammenhalt, der viele verblüfft.

Die Kunstvermittlerin Sara Dahme vom Kulturkiosk will mithelfen, dass die Vielfalt nach Corona eine Stärke des Viertels bleibt. Wie lange sie im Parkhaus bleiben kann und wann Abrissbagger kommen, weiß sie freilich nicht. Ob sie damit begonnen hat, ein neues Domizil zu suchen? „Erst mal muss ja wirklich abgerissen werden“, antwortet sie, „und in Stuttgart dauert so was oft etwas länger.“

In der Krise, so scheint es, denkt man das Viertel neu. Und klar ist: Der Hunger und die Sehnsucht nach Kultur sind groß. Die Spaziergänger von der Altstadt beweisen dies Schritt für Schritt.

## Der Möhringer Tafelladen öffnet wieder

Nach dem Brand kann jetzt die Kundschaft im CVJM-Heim einkaufen. Von Sybille Neth

Glück im Unglück hat die Schwäbische Tafel nach dem Brand in dem Gebäude, in dem sich ihr Möhringer Laden befand. Nur etwa 100 Meter weiter, an der Leinenweberstraße 27, in den Räumen des CVJM können vom 15. März an die Kunden wieder günstige Lebensmittel einkaufen. „Das ist nur dank der spontanen und unbürokratischen Hilfe des CVJM möglich“, berichtet Hilli Pressel, die stellvertretende Projektleiterin für die Tafelläden. Besonderer Dank seitens des Tafelteams geht auch an die Möhringer Bezirksvorsteherin Evelyn Weiß, die bei der Suche nach einer raschen Interimslösung beteiligt war.

Von Montag bis Freitag ist der provisorische Laden jeweils zwei Stunden zwischen 12 und 14 Uhr geöffnet. Das Warensortiment ist dasselbe wie gewohnt. Zwei Wochen lang konnte die Kundschaft in Möhringen keine günstigen Lebensmittel mehr einkaufen. Das machte sich an der Warteschlange vor dem Tafelladen an der Hauptstätter Straße, dem Leoladen, deutlich bemerkbar: Sie war noch länger als sonst schon zu Coronazeiten.

Das Haus an der Möhringer Filderbahnstraße, in dem der Laden der Schwäbischen Tafel viele Jahre untergebracht war, darf nicht mehr betreten werden. Über die Brandursache wird wegen versicherungsrechtlicher Fragen keine Auskunft erteilt. Der Brand war in der Nacht vom 26. auf den 27. Februar auf dem Balkon des Wohn- und Geschäftshauses ausgebrochen. Bei den Löscharbeiten wurde auch der Tafelladen unter Wasser gesetzt.

Das Unglück trifft die Schwäbische Tafel kurz vor ihrem ohnehin beabsichtigten Auszug aus dem Gebäude. Am Ortseingang von Möhringen, an der Plieningstraße 2, hat sie größere und ebenfalls zentral gelegene Räume gefunden. „Aber dort muss erst noch für unsere Bedürfnisse umgebaut werden“, sagt Hilli Pressel. Der Umzug ist frühestens für Mai geplant.

Die Waren, die es in der Zwischenzeit im Vereinsheim des CVJM in der Leinenweberstraße zu kaufen gibt, müssen aus Platzgründen in der Zentrale der Schwäbischen Tafel in Wangen sortiert werden. „Wir haben dafür kurzerhand eine Wand rausgeschlagen, um Platz zu schaffen“, sagt die stellvertretende Projektleiterin. Wegen Corona und der damit zusammenhängenden, zögerlichen Zuweisung von Ein-Euro-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeitern durch das Jobcenter hat die Tafel immer wieder Personalengpässe. Noch dazu trifft es sie in finanziell schwierigen Zeiten hart, dass zu den Umbaukosten noch die Folgen des Brandes kommen.

## Ohne Hausärzte geht es nicht

Der Gesundheitsamtsleiter sagt, die Niedergelassenen haben eine wesentliche Rolle beim Impfen.

Der Leiter des Stuttgarter Gesundheitsamts, Stefan Ehehalt, setzt auf eine möglichst frühe Beteiligung der niedergelassenen Ärzte an den Coronaimpfungen. „Ohne die Niedergelassenen wird es nicht gehen“, erklärt Ehehalt vor dem Hintergrund der Kritik aus der Ärzteschaft, dass sie noch nicht ins Impfgeschehen einbezogen sind.

Nur durch die Hausärzte erreiche man viele ältere Menschen, die daheim leben und nicht mobil sind, sagte der Amtsleiter. „Die große Stärke der Hausärzte ist, dass sie auch Hausbesuche machen können“, so Ehehalt. „Viele ältere Menschen in der ambulanten Pflege warten darauf.“ Und viele Ältere und chronisch Kranke wollten zum Impfen lieber zum Hausarzt, mit dem sie ein Vertrauensverhältnis verbindet, als in ein Impfzentrum. Stefan Ehehalt ist auch der Auffassung, dass man für die Hausärzte beim Impfen zwar die bestehende Priorisierung der Altersgruppen aufrecht erhalten sollte, allerdings in Form einer Leitlinie. „So können die Ärzte in begründeten Fällen davon abweichen, sie wissen am besten, wer ihrer Patienten die Impfung ganz besonders braucht.“

Die bisherigen Impfzentren, die mobilen Impfteams und die Hausärzte will der Amtsleiter nicht gegeneinander ausspielen, diese seien alle wichtig. Dass die Hausärzte noch nicht einbezogen worden seien ins Impfen, liege alleine daran, dass es noch zu wenig Impfstoff gebe. ury